

**Carl Erdmann (1898-1945) – Auszug aus der Magisterarbeit  
"Das Historische Seminar der Berliner Universität im 'Dritten Reich', unter besonderer  
Berücksichtigung der ordentlichen Professoren" von René Betker**

[71] Der letzte am Historischen Seminar tätige Hochschullehrer, der zu den aus politischen Gründen Entlassenen gehörte, war, der 1932 habilitierte und seit dem Sommersemester 1933 als Privatdozent an der Berliner Universität lehrende, Carl Erdmann. Wissenschaftlich gehörte der junge Mediävist schon jetzt zu den großen Hoffnungen seines Faches<sup>1</sup>, doch besaß er auch den außergewöhnlichen Charakter, Anfang 1935 sowohl gegenüber dem zuständigen Personalreferenten im REM, als auch im Gespräch mit Walter Frank persönlich eindeutig Stellung gegen das nationalsozialistische Regime zu beziehen<sup>2</sup>. Auf Grund dieser mutigen Offenheit besaß Erdmann natürlich keine Chance mehr, zu Zeiten des "Dritten Reiches" jemals berufen zu werden.

Auch zuvor hatte Erdmann aus seiner den Nationalsozialismus ablehnenden Haltung keinen Hehl gemacht. So fragte das REM bereits Anfang Oktober 1934 beim Dozentschaftsführer um ein "Urteil über Person und politische Haltung" Erdmanns an<sup>3</sup>. Diese Anfrage reichte die Dozentschaft an den eben ernannten Prorektor Willy Hoppe weiter, der in einer knappen Stellungnahme Erdmanns wissenschaftliche Qualitäten nur kurz streifte ("pädagogisch nicht ungeschickt"), um dann festzustellen, daß Erdmann der "nationalsozialistischen Gedankenwelt" fern stehe, so daß Geschichte als "nationalpolitische Schulung und im völkischen Sinne" von Erdmann nicht zu erwarten sei<sup>4</sup>.

Im Herbst 1934 hatte die Fakultät für Erdmann dennoch einen Lehrauftrag für Urkundenwissenschaft und Familienkunde beantragt<sup>5</sup>. Das in diesem Zusammenhang übliche Gutachten der Dozentschaft erstellte der Privatdozent Hermann Christern, der sich über Erdmanns "wissenschaftliche Leistungen" und "pädagogische Fähigkeiten" eben so äußerte wie über seinen "Charakter" und seine "politische Haltung". Erdmanns Qualitäten als Wissenschaftler und Hochschullehrer beurteilte Christern insgesamt positiv, wenn ihm auch für Familienkunde das Verständnis der weltanschaulichen Bedeutung fehlen würde. Charakterlich und politisch trage er unabhängiges Selbstbewußtsein zur Schau und wäre seine "klare Distanzierung" von den [72] Zielen des Nationalsozialismus nicht zu übersehen. In seinem "Gesamturteil" empfahl Christern auf Grund der politischen Haltung Erdmanns den

<sup>1</sup> Vgl. Baethgen, Erdmann [1], S. 252; ders., Erdmann [2], S. VIII und XIV; Elm, Mittelalterforschung, S. 244; Opitz, Erdmann, S. 570.

<sup>2</sup> Vgl. hierzu und zum Folgenden das Erdmann gewidmete Kapitel in den Erinnerungen Gerd Tellenbachs, der hier auf der Grundlage von achtzig Briefen und Postkarten die Erdmann ihm zwischen 1933 und 1945 schrieb, ein bewegendes Bild Erdmanns zeichnet; ders., Zeitgeschichte, S. 82-94. Tellenbach und Erdmann hatten sich Ende der 1920er Jahre am Preußischen Historischen Institut in Rom kennengelernt; vgl. ebd., S. 82f.

<sup>3</sup> REM an Führer der Dozentschaft v. 4.10.1934, HUB UA, DOZ, ZD I/246, Archivgutbehälter 8, Bl. 20.

<sup>4</sup> Hoppe an Dozentschaft v. 23.10.1934, HUB UA, DOZ, ZD I/246, Archivgutbehälter 8, Bl. 3.

<sup>5</sup> "Die Fakultät hatte trotz meiner Bedenken ungeschickterweise 'Urkundenwissenschaft und Familienkunde' beantragt"; Tellenbach, Zeitgeschichte, S. 87 (Erdmann an Tellenbach v. 27.1.1935).

Lehrauftrag, speziell den für Familienkunde nicht zu genehmigen; vielmehr solle Erdmann an der MGH einen dauernden Auftrag für seine finanzielle Absicherung erhalten. Hier könne er "sein Bestes leisten" und säße an "der geeigneten Stelle"<sup>6</sup>.

In Folge dieses Gutachtens und den darauf folgenden oben erwähnten Gesprächen genehmigte das REM am 21. Februar nur einen Lehrauftrag für Urkundenwissenschaft, der aber vorerst ohne Vergütung blieb<sup>7</sup>. Nachdem Erdmann am 26. Mai brieflich "um eine baldige Festsetzung" der Höhe der Vergütung gebeten hatte, da er "allmählich mit samt meiner Mutter [...] in finanzielle Schwierigkeiten" gerate, bequeme sich das REM am 18. Juli, Erdmann den rückwirkend ab 1. April vorgesehenen Betrag mitzuteilen (500,- RM jährlich)<sup>8</sup>. Rektor und Fakultät hatte das REM aber bereits am 24. Mai angewiesen, den politisch unbequemen, wenn auch fachlich anerkannten Erdmann an der Universität ständig "im Auge zu behalten"<sup>9</sup>. Schließlich schob das REM im August das "Bekanntwerden" seiner Tätigkeit am Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde vor - für die Erdmann monatlich 200,- RM erhielt -, um ihm die im Vormonat gewährte Lehrauftragsvergütung wieder zu entziehen. Daraufhin beantragte Erdmann am 9. September seine Beurlaubung, sah er sich doch nun gezwungen, den Unterhalt für sich und seine Mutter außerhalb der Universität zu erbringen<sup>10</sup>. Dies nutzte der amtierende Dekan, der Mathematiker und Nationalsozialist Ludwig Bieberbach<sup>11</sup>, um dem REM am 19. September vorzuschlagen, Erdmann den Lehrauftrag zu entziehen, da dieser ihn "nicht auszuüben" beabsichtige. Dies tat das REM am 16. Oktober schließlich auch, nicht ohne Erdmann, wie von ihm beantragt, zu beurlauben<sup>12</sup>. Nachdem sich im Frühjahr 1936 sowohl der Vertreter des NSDDB in der Philosophischen Fakultät wie der Dozentenbundführer der Berliner Universität dafür ausgesprochen hatten, daß Erdmann seine Lehrtätigkeit endgültig beende<sup>13</sup>, ließ das REM Erdmann kurz darauf mitteilen, daß es seine Lehrbefugnis "bis auf weiteres" als [73] "ruhend" betrachte und strich ihn auch aus dem Personalverzeichnis der Berliner Universität<sup>14</sup>. Das Erdmann sich über diese Ausdrucksweise

<sup>6</sup> Gutachten Christerns über Erdmann v. 24.10.1934, HUB UA, DOZ, ZD I/246, Archivgutbehälter 8, Bl. 4mitR.

<sup>7</sup> Vgl. Tellenbach, Zeitgeschichte, S. 87f.; REM an Erdmann v. 21.2.1935, HUB UA, UK PA E 83, Bl. 4. Dies geschah womöglich nicht zuletzt deshalb, weil Erdmanns Offenheit Frank offenbar beeindruckte und dieser zusagte, sich für Erdmanns Lehrauftrag beim REM einzusetzen; allerdings nur für Urkundenwissenschaft, nicht für Familienkunde; vgl. Tellenbach, Zeitgeschichte, S. 88f.

<sup>8</sup> Vgl. Erdmann an VD v. 26.5.1935 (Abschr.), REM an Erdmann v. 18.7.1935 (Abschr. f. VD), HUB UA, UK PA E 83, Bl. 5 (Zit.) und 7.

<sup>9</sup> REM an PF durch Rektor v. 24.5.1935, HUB UA, UK PA E 83, Bl. 2.

<sup>10</sup> REM an VD v. 26.8.1935, Erdmann an Dekan v. 9.9.1936 (Abschr.), HUB UA, UK PA E 83, Bl. 9 (Zit.) und 1.

<sup>11</sup> Vgl. Humboldt-Universität (1985). Überblick 1810-1945, S. 81.

<sup>12</sup> Dekan an REM durch Rektor v. 19.9.1935, REM an Erdmann v. 16.10.1935 (Abschr. f. PF durch Rektor), HUB UA, UK PA E 83, Bl. 2 (Zit.) und 3. Siehe hierzu auch Chronik der FWU, 1935/1936, S. 31.

<sup>13</sup> Niedermayer (Vertreter des NSDDB in der PF) an Rektor v. 7.4.1936, Graf Gleispach (Dozentenbundführer) an Rektor v. 20.5.1936, HUB UA, DOZ, ZD I/246, Archivgutbehälter 8, Bl. 6 und 2.

<sup>14</sup> REM an PF durch Rektor v. 3.6.1936, HUB UA, UK PA E 83, Bl. 6.

mokierte, ist verständlich<sup>15</sup>, war doch das sogenannte "Ruhen" nichts weiter als der Entzug seiner Lehrbefugnis<sup>16</sup>.

Erdmann zog sich daraufhin endgültig auf seine Forschungsarbeit an das Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde zurück, womit der NSDDB sein Ziel, Erdmann als Hochschullehrer von der Universität zu entfernen, erreicht hatte<sup>17</sup>.

[...]

[114] Carl Erdmanns (1898-1945)<sup>18</sup> aufrechte und mutige Haltung habe ich bereits oben kurz charakterisiert. Daß er nie Mitglied der NSDAP war, versteht sich beinahe von selbst. Erdmann hatte 1925 nach einer mehrjährigen Hauslehrertätigkeit in Portugal bei Anton Chroust in Würzburg über den Kreuzzuggedanken in Portugal promoviert<sup>19</sup>. Danach hatte er das Angebot von Paul Kehr angenommen, im Rahmen der Sammlung der älteren Papsturkunden die Bearbeitung der portugiesischen Archive [115] und Bibliotheken zu übernehmen. Nach Beendigung dieser Arbeit holte ihn Kehr im Herbst 1926 an das Preußische Historische Institut in Rom, an dem er bis 1932 tätig war. Hier begann er die Arbeiten an seinem 1935 erschienenen Buch über "Die Entstehung des Kreuzzuggedankens", mit dessen ersten Hälfte er sich im Jahr 1932 in Berlin bei Erich Caspar und Robert Holtzmann habilitierte<sup>20</sup>. Wie oben dargestellt lehrte Erdmann nur kurze Zeit in Berlin, wo er in erster Linie ein Historisches Proseminar und hilfswissenschaftliche Übungen anbot.

Nach seinem erzwungenen Rückzug von der Lehrtätigkeit an der Universität arbeitete Erdmann beim Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde (seit Herbst 1934). Hier edierte er u.a. die Briefe Heinrich IV. Daneben veröffentlichte er zahlreiche, oft wegweisende Aufsätze; u.a. über "Die Anfänge der staatlichen Propaganda im Investiturstreit" (1936), "Der ungesalbte König" (1938) und "Das ottonische Reich als Imperium Romanum" (1943). Bereits erwähnt habe ich, daß auf seine Initiative zustande gekommene Buch über "Karl der Große oder Charlemagne?", in dem sich Erdmann über "Der Name Deutsch" äußerte und wiederum eindeutig Stellung gegen nationalsozialistische Geschichtsbüchlein bezog. "Ein Ehrentitel der deutschen Geschichtswissenschaft" war außerdem sein Aufsatz über "Das Grab Heinrich I." (1941), in dem er nachwies, daß das, vom Reichsführer SS Heinrich Himmler zur

<sup>15</sup> Vgl. Tellenbach, Zeitgeschichte, S. 90.

<sup>16</sup> Zur Entlassung Erdmanns siehe auch Baethgen, Ein Gedenkwort, S. XIVf.; Elm, Mittelalterforschung, S. 233; DBE. Bd. 3, S. 140; Opitz, Erdmann, S. 570. Merkwürdigerweise schreibt Henning, Hilfswissenschaften, S. 393 und 402, zweimal, das Erdmann "mit Hinweis auf die NS-Rassegesetze" (S. 393) die Lehrbefugnis entzogen worden sei, was aber - wie oben geschildert - nicht stimmt.

<sup>17</sup> "Einer Verwendung in der Forschung" stand auch nach Ansicht des NSDDB "nichts im Wege". Diesen Weg hatte ja bereits Christerns Gutachten über Erdmann gewiesen. Graf Gleispach (Dozentenbundführer) an Rektor v. 20.5.1936, Gutachten Christerns über Erdmann v. 24.10.1934, HUB UA, DOZ, ZD I/246, Archivgutbehälter 8, Bl. 2 (Zit.) und 4mitR. Zu Erdmann siehe weiter unten Kapitel VI.

<sup>18</sup> Zu den folgenden biographischen Angaben vgl. Baethgen, Erdmann [1]; ders., Erdmann [2]; DBE. Bd. 3, S. 140; Grundmann, Monumenta, S. 34; Opitz, Erdmann; Schriftenverzeichnis Carl Erdmann; Tellenbach, Zeitgeschichte, S. 82-94; Karteiblatt für Dozenten, Personalbogen, HUB UA, UK PA E 83, Bl. 1mitR und 2mitR.

<sup>19</sup> Die Dissertation ist nicht veröffentlicht worden. Es existiert lediglich ein kürzerer Auszug; "Der Kreuzzugsgedanke in Portugal" (1930). Vgl. Baethgen, Erdmann [2], S. IX.

<sup>20</sup> Vgl. Protokolle der Fakultätssitzungen v. 28.4.1932 und 26.7.1932, HUB UA, PF 39, Bl. 222-228 (hier Bl. 228) und 277.

"nationalen Weihestätte" proklamierte, Grab Heinrich I. lediglich das Altgrab eines mittelalterlichen Heiligen war<sup>21</sup>.

Hier wird erneut deutlich, warum Erdmann im "Dritten Reich" keine Chance besaß, auf einen Lehrstuhl berufen zu werden: Seine charakterliche Aufrichtigkeit und sein wissenschaftliches Ethos machten dies unmöglich. So hatte der ordentliche Professor in Frankfurt a.M. Ernst Kantorowicz - der von nationalsozialistischen Studenten auf Grund seiner jüdischen Herkunft scharf bedrängt wurde und deshalb im Frühjahr 1933 einen Antrag auf Beurlaubung stellte -, Erdmann als Vertreter für seinen Lehrstuhl vorgeschlagen. Erdmanns Bedingung für die Annahme der Vertretung, daß er "den Studenten meine Meinung über die Boykottbestrebungen und mein weiteres Eintreten für Kantorowicz mitteilen könnte" wurde von der dortigen Philosophischen Fakultät als "unmöglich abgelehnt"<sup>22</sup>. Wie es ihm bei der Nachfolge Perels ergangen war, so verlief 1936 auch eine Nachfrage der Universität Halle-Wittenberg, die Erdmann für eine Professur in die engere Wahl gezogen hatte, - negativ: Der ablehnenden Stellungnahme des Berliner NSDDB schloß sich Prorektor Hoppe "vollinhaltlich" [116] an, hielt doch auch er Erdmann "im heutigen nationalsozialistischen Deutschland nicht für geeignet", auf einen Lehrstuhl berufen zu werden<sup>23</sup>.

Im September 1943 wurde Erdmann zur Wehrmacht einberufen und diente seit Juli 1944 auf dem Balkan als Dolmetscher (zuletzt als Unteroffizier). Am 5. März 1945 erlag Erdmann in Zagreb (Agram) einer Krankheit, "aller Wahrscheinlichkeit nach dem Fleckfieber"<sup>24</sup>.

*(Editorischer Hinweis: Die Seitenzählung am oberen Seitenrand und die Nummerierung der Fußnoten entsprechen nicht der Originalpaginierung. Die Seitenzählung des 1997 eingereichten Originals erfolgt in den eckigen Klammern.*

*Der vollständige Text der Magisterarbeit mitsamt dem Personenregister kann gegen eine Schutzgebühr von 25,- Euro als digitale Edition (PDF) erworben werden. Bitte nehmen Sie hierfür Kontakt mit mir auf: [www.geschichtsredaktion.de](http://www.geschichtsredaktion.de)*

<sup>21</sup> Vgl. Baethgen, Erdmann [1], S. 252f. (Zit.: S. 252); ders., Erdmann [2], S. IXf.; Bollmus, Amt Rosenberg, S. 308, Anm. 67; Elm, Mittelalterforschung, S. 233f.; Kater, "Ahnenerbe", S. 80f.; Schreiner, Führertum, S. 204f.; Tellenbach, Zeitgeschichte, S. 89f.; Werner, NS-Geschichtsbild, S. 77.

<sup>22</sup> Vgl. Tellenbach, Zeitgeschichte, S. 86f. (zit. nach ebd., S. 87). Zu Kantorowicz vgl. Schönwälder, Historiker, S. 69 und 305, Anm. 23.

<sup>23</sup> Vgl. Rektor der Universität Halle-Wittenberg, Woermann an Rektor v. 12.5.1936, Rektor i.V., Hoppe an Rektor der Universität Halle-Wittenberg v. 25.5.1936, HUB UA, UK PA E 83, Bl. 5 und 8 (Zit.).

<sup>24</sup> Vgl. Baethgen, Erdmann [2], S. XXf. (Zit.: S. XXI); Tellenbach, Zeitgeschichte, S. 82 und 92f.